

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 10: a

Artikel: Kaffeehausgespräche über den Tod
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaffeehausgespräche über den Tod

In Sachen Tod gibt es keine Spezialisten; vor seinem Geheimnis sind alle Menschen gleich. Auf dieser Tatsache gründen die «Cafés mortels» in der welschen Schweiz: In einer lockeren Umgebung wird über den Tod geredet und versucht, ihm näherzukommen.

Langsam füllt sich der Aufenthaltsraum im Foyer Louise Bron, dem Altersheim in Fully im Unterwallis. Jüngere und ältere Frauen und Männer setzen sich in den Kreis und um die Tische: Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, Mitglieder des Stiftungsrats und der Direktion. Gegenüber läuten die Kirchturmglocken; der Blick fällt auf den Friedhof, wo gerade eine Beerdigung stattfindet. Gesprächsleiterin Rita Bonvin begrüsst besonders die ältesten Anwesenden aus dem Foyer und kommt ohne Umschweife direkt zum Thema: «Das Altersheim ist Ihr vorletzter Aufenthaltsort, der letzte wird gegenüber sein.»

Eingeladen zum Café mortel hat der Verein Sœur Louise Bron, der Betreiber des gleichnamigen Altersheims, im Vorfeld der jährlichen Hauptversammlung. «La mort: On ne mourra pas d'en parler» stand bereits auf der Einladung: «Man stirbt nicht, wenn man über den Tod redet.» Rita Bonvin ist überzeugt: «Darüber sprechen kann Steine legen, auf denen man auf seinem weiteren Weg den Fuss absetzen kann.» Der Direktor des Foyers, Nicolas Kaufmann, ergänzt: «Ein Gespräch über den Tod mag an der Angst und Traurigkeit vielleicht nichts ändern, kann aber für die Seele Balsam sein.»

Das Zusammensein hilft

«Ich bin bereit. Ich bin alt und werde dem Ruf himmelwärts sofort folgen», sagt ein Altersheimbewohner. Mit der ersten Wortmeldung ist das Eis gebrochen. Das Bedürfnis ist gross, über traurige Erfahrungen, schmerzliche Abschiede, über Verlassenwerden und über Loslassen zu sprechen. Zuvor hatte Rita Bonvin die drei Regeln für die Gesprächsrunde auf-

gezählt: einander zuhören, nicht urteilen und aus der eigenen Erfahrung sprechen. Eine ältere Frau im Rollstuhl ist skeptisch: «Sicher werde ich heute Nacht vom Sterben träumen.» Rita Bonvin wiederholt: «On ne mourra pas d'en parler.»

Miteinander über das Sterben zu reden, schaffe Solidarität unter den Lebenden. Denn jeder gehe dem Tod entgegen, ob er wolle oder nicht, und keiner wisse mehr über dieses Mysterium als der andere: «Niemand ist Experte im Sterben.» Rita Bonvin steht deshalb auch nicht als Pflegefachfrau Palliative Care vor der Gruppe, sondern als Mensch, der wie alle anderen fragend diesem letzten Übergang gegenübersteht. Sie redet aus Erfahrung, wenn sie sagt: «Man kann einen Sterbenden noch so intensiv begleiten, das letzte Geheimnis erschliesst sich einem nicht.»

Auf dieser Überzeugung basieren die Cafés mortels, die sogenannten Kaffeehausgespräche über den Tod. Initiiert wurden sie vom Unterwalliser Soziologen Bernard Crettaz, der sich seit Langem mit dem Forschungsthema Tod auseinandersetzt und mehrere Bücher dazu verfasst hat. Sein Ziel war es, Tod und Sterben zu enttabuisieren und sich fern von Spezialisten und Therapeuten in einer zwanglosen Umgebung – eben am Bistrotisch – darüber auszutauschen. «Unsäglichsche und intimste Gedanken können in der scheinbaren Flüchtigkeit von Kaffeehausgesprächen ausgesprochen werden», ist eine seiner Aussagen. 2004 fand in Neuchâtel das erste Café mortel statt, heute gibt es sie in der ganzen Welt.

Rita Bonvin, die Präsidentin der Walliser Sektion der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Betreuung, ist immer wieder überrascht,

wie sehr sich die einzelnen Cafés mortels unterscheiden. Abhängig von den Anwesenden kommen unterschiedliche Themen zur Sprache, verändert sich die Stimmung, ist Trauer oder auch mehr Gelassenheit zu spüren. Wo Betroffene von verstorbenen Kindern sprechen, stehe meist sehr viel Wehmut und manchmal Wut im Raum. Auch Rita Bonvin weist einen therapeutischen Ansatz bei diesen Kaffeehausgesprächen zurück: «Menschen haben in der Regel die Fähigkeit, gut mit dem Tod umzugehen.»

Die grosse Herausforderung

Mit 18 Jahren verlor die heute 49-Jährige ihren damaligen Freund durch einen Motorradunfall. «Der Tod ist eine grosse Herausforderung», blickt sie zurück. Auch als Pflegefachfrau muss sie sich immer wieder den Fragen rund um Verlust und Trauer, um Spiritualität und die eigene innere Haltung stellen. In dieser Tätigkeit lernte sie den heute 77-jährigen Bernard Crettaz kennen und war sofort überzeugt von der Idee der Cafés mortels. Inzwischen gehört sie dem Verein «En Vie de dire la Mort» an, der das Werk Crettaz' weiterführt und überall in der Öffentlichkeit Cafés mortels anbietet.

Im Aufenthaltsraum im Foyer in Fully reihen sich die Erinnerungen – oft lange vergessen oder verdrängt – aneinander: Eine Mutter erzählt, wie sie ihre 31-jährige Tochter ganz plötzlich verloren hat. Drei Jahre lang ging sie jeden Tag auf den Friedhof; sie schrieb ihrer Tochter Briefe, die Wunde schloss sich bis heute nicht. Ein Mann berichtet, wie vor dreissig Jahren sein Vater während eines Spiels im Fussballstadion in Sion an einem Aortariss starb. «Gerade noch redeten wir darüber, dass der FC Sion verlor – Minuten



Gesprächsleiterin Rita Bonvin führt durch das «Café mortel» im Unterwalliser Altersheim. Menschen aus verschiedenen Generationen und in unterschiedlichen Lebenssituationen haben sich da zum Erfahrungsaustausch zusammengefunden.



«später war mein Vater tot.» Tief in seiner Erinnerung eingekerbt sei das Ereignis: «Seither koste ich das Leben aus, so plötzlich kann es vorbei sein!»

Wie nah Tod und Leben sind, weiss auch ein anderer Altersheimbewohner. Er arbeitete als junger Mann auf der Alp, als in unmittelbarer Nähe spielende Kinder eine Granate entdeckten. Diese explodierte, ein kleines Mädchen war sofort tot. Er trug es auf seinen Armen hinunter ins Tal zu den Eltern – am gleichen Tag hatte die Mutter ein weiteres Kind geboren.

Die Runde ist ob der Schilderung dieses Unglücks, das Jahrzehnte zurückliegt und doch so präsent ist, berührt. Eine Frau sagt: «Ich möchte nicht reden. Ich würde beginnen zu weinen und nicht mehr aufhören können.»

Das Gespräch danach

Einig sind sich die anwesenden Unterwalliser – die meisten fühlen sich im traditionellen katholischen Glauben verankert –, dass Gebete, Rituale und Brauchtum im Umgang mit dem Tod helfen: Wo Leben und Sterben Gott anvertraut würden, laste die Bürde auf den eigenen Schultern weniger schwer.

Nach anderthalb Stunden lädt Rita Bonvin zum Apéro ein, so wie es zu jedem Café mortel gehört: Es hilft, aus dem Thema wieder auszusteigen, und gleichzeitig gibt es die Möglichkeit, im kleinen Kreis, zu zweit oder zu dritt, weiterzureden. Ein Kaffeehausgespräch eben – allerdings eines zu einem ganz besonderen Thema. Usch Vollenwyder

Kontaktadresse:

Rita Bonvin, rue du Creux 11, 1966 Saxonne,
Mail ritamitsouko@hotmail.com

